

Eief unter Null Grad R. steht das flimmernde, helle Metall in dem dünnen gläsernen Röhren. Die anhaltend strenge Kälte, der scharfe Nord hat die Bewohner der Ozeanflotte...

Die Käfen am Sund sind blodirt. Die Fjorde Schwedens glitzern und blitzen in artifizier Pracht und Großartigkeit. Nur mit äußerster Mühe und unter schwerer Gefahr gelangt es...

Der bärteig Wächter hoch oben im Turm sieht auf die schmale, silberglänzende Säule des Thermometers. Sie fällt, fällt schnell und viele Striche unter den Wertpunkt herab. Kalt wird es, bitteralt ist es geworden...

Zufrieden und mit dem Gefühle von Ruhe und Sicherheit geht der Loffe die kurze Pfeife in Brand. Nach einigen Zügen legt er sie aber wieder beiseite. Eine merkwürdige Unruhe hat ihn...

Was ist das? Ein Schiff? Wahrhaftig. Vor Anker scheint es gegangen zu sein, entweder in unmittelbarer Nähe des Eises, oder von diesem fagar schon umschlossen. Kein Licht, kein Signal verrät indes etwas Unge...

Das ist das? Ein Schiff? Wahrhaftig. Vor Anker scheint es gegangen zu sein, entweder in unmittelbarer Nähe des Eises, oder von diesem fagar schon umschlossen. Kein Licht, kein Signal verrät indes etwas Unge...

Raum eine Minute vergeht, da verkündet die Flammenprache hoch oben vom Thurm, daß man den fremden Schiffer verstanden. Nach Eintreffen des Lichtes ist der Drach, das dortige Vorkommen ist bereits unterrichtet, in der nächsten Minute hat es die Nach...

In dem Kontor der Rheederei Hermann, zu welcher der englische Dampfer gehörte, getrieht man bei dieser Schilderung in Angst und Verlegenheit, denn fast gleichzeitig war von der Seewarte in Hamburg auf dem Lotenamt in Swinemünde die Meldung eingegangen, daß ein tiefes barometrisches Minimum schwere Stürme aus Nord-Nordost erwarteten...

terlich brennenden Holzspan. Er entfällt ihm vor Schreck über den unerwartet frühen Wärm. Dann schließt Gottlieb zum Apparat und brüllt in den Richter hinein: „Was heben Sie denn in Nacht ein Nebel tau dauhn? Uns Bader schläpft noch, und von uns is noch Niemand nich hier!“

„Dann werden Sie Ihren Chef!“ schallt es eindringlich und in befehlendem Tone zurück. „Eisbrecher, Herrmann“ soll ohne Verzug Dampf aufmachen. Schiff draußen im Eise fest. Lage vermutlich schwierig. Schluß!“

Der Schiffscheher, ein Bierziger von hoher Statur und rothbraunem Teint, ist gerade bei der Toilette, als das lebende Inventar des Hauses mehrmals hintereinander an seine Stubentür klopf, doch nicht so, wie es sonst bei Leuten dieser Art Brauch, die geheimnißvoll, leise, nein so, daß die ganze Thürschwelle zittert.

„Nanu, herein! Was haben Sie denn, was ist denn los?“ empfängt Hermann aufführend den Alten. „Buten up See is Schip fast in Is (Eis). De Wag is schwierig. Jäbbeder, Herrmann, füll dich Dampf upmaken!“ kam es genau so, wie man es durchgeprochen, mit wichtiger Miene über die Lippen Gottlieb's.

„Inzwischen war von der Die die Nachmeldung eingetroffen, daß der große englische Dampfer „Sultan“ aus Vith bei dem Versuch, das Eis zu durchbrechen, heden gebrochen und infolge einer Maschinenavarie im leichten Eise eingekerkert sei. Schwere Sturfsen hätten ihm tags zuvor sämtliche Boote weggeschlagen, so daß er im Falle der Noth zu Wasser nicht einen Mann bergen könne.“

Diese Mitteilung machte den Vieles der stubeig. Sie lang ja um vieles ernster, als Hermann es sich bei der Nachricht Gottlieb's gedacht. Sofort ließ er daher dem Eisbrecher „Herrmann“ die nötige Order zugehen. „Aber erst gegen 8 Uhr Morgens hatte der „Herrmann“ so viel Dampf auf, daß Steuer im Schiffe war. Das Thermometer stand um diese Zeit auf — 12 Grad R.“

Eben streifte der junge Wintermorgen sein durchsichtiges feines Nachgegend ab. Aus seinem allmählich entschwindenden Grau tauchen leuchtend die hohen Baumkronen am Dampfgeschichtsbildwerk und drüben in Osternothafen, auf. Langsam hellte es im Osten auf und kaum tief der erste goldige Hauch über die blante, schimmernde Dede der Diffe dahin, als auch der Eisbrecher schon die äußerliche Seite des Molentopfes passierte. Er arbeitete schwer, und nur Meter auf Meter drückte er voraus, obgleich die Kessel, was sie an Dampf haben, geben. Unter dumpfem Ballern und Krachen schoben die übereinander genorfenen Schollen hart an der eisernen Schiffsmaße vorbei. Sie nehmen an Stärke zu, als wachse der Durchmesser der blindenden Fläche mit jedem Fuß vorwärts. Der Schiffsführer schüttelt bedenklich den Kopf und traut sich hinter den Ohren: „Das' s' n' nette Gesicht!“ murmelt er vor sich hin. „Geht die Sat noch n' beten so wider, dann sit' wi fast, as de Fuchs in' Fen.“

Und richtig. Bereits auf der Höhe der Seestraße von Swinemünde vermochte der „Herrmann“ auch nicht einen einzigen Centimeter mehr zu gewinnen. „Dunnerschlag un de Anitt!“ rief der erfahrene Seebär ingrimmig aus, indem er den braunen Deck weit von sich spie und sich dem Manne am Ruder zuwandte.

Taurig Rinnings, nu blot man taurig. Nu is mi de Trödel dwer, gehörig über. Der kinn jo wocherhaftig noch Lübi bi to Grund gahn.“ „Und es war Zeit, die höchste Zeit war es sogar für unseren „Herrmann“, erhasste der Schiffer, sobald er im Hafen angelangt war, „denn Schiff, wenn es nicht etwa in letzter Stunde von dem barten Frost überfahren worden war, noch im freien Wasser schwimme und mit Verzicht des Tages wieder auf See hinauszuwerden. Hieron allmählich fest überzeugt, schied er im Dampfer Mann seinen Rundgang abgefragt fort, dann schreitet er dem niedrigen Eingang des Wohnraumes zu. Schon hat die unbedorfene Hand die Klinke der Thüre erfaßt, schon gibt sie dem Druck nach, — da plötzlich ein Schrein, die Nacht erschallt sich und aus dem Dunkel im weiten Bogen steigt hoch zum Himmel ein feuriges Zeichen auf. Ein zweites, ein drittes folgt zischend und prasselnd. Ueberdracht und betroffen macht der Loffe einen Augenblick feht. So also steht's mit dem Fagzeug! Die erste Bitte am Hiff!

Kaum eine Minute vergeht, da verkündet die Flammenprache hoch oben vom Thurm, daß man den fremden Schiffer verstanden. Nach Eintreffen des Lichtes ist der Drach, das dortige Vorkommen ist bereits unterrichtet, in der nächsten Minute hat es die Nach...

aufrecht zu erhalten, ganz abgesehen davon, daß sie für die See gar nicht einmal beredigt waren, da sie für gewöhnlich ja nur die Fahrten des Swinemünder offenen zu halten hatten. Ueber diese Gedanken und Sorgen gerach sich der Rheeder Hermann gerade den Kopf, als Gottlieb sein schlafes Gesicht durch die Thür des Privatimmers von seinem Chef steht. Das weitergefurchte, über die Oberlippe glattrasierte Antlitz des Alten strahlte förmlich vor Wonne.

„Telegramm ut Stettin“, brachte er geheimnißvoll, lauernd unter erlösendem Aufzuge hervor, das gelbe Papier mit dem blauen Siegel auf den Arbeitstisch seines Herrn niederlegend.

„Gewiß ist recht, er how id nich recht, Herr Hermann“, fügte er, über die Schulter des Rheeders hinweg, die Depesche eifrig studierend, hinzu: „Sei fern, wat; dat kinn jo nich anness'n!“ fuhr er mit breitem, gutmüthigem Lächeln fort, als Hermann mit lauter Stimme und froh, als sei ihm ein Stein vom Herzen gefallen, vorlas:

„Eisbrecher „Stettin“ und „Swinemünde“ sofort unter Vollampf nach dort abgegangen. Eintreffen ungefähr um 1 Uhr. Da Sturmwarnung und Diffe nach vorliegendem Drahtbericht sehr schweres Eis, folgt Eisbrecher „Pommern“ für alle Fälle.“

„Wat, de „Pommern“ tem ot!“ jubilierte die alte, treue Seele, indem er die Palmzweige zwischen den ausgebreiteten Fingern presste. „Wenn dat Seerinner s'her, s'plidder dat Ja (Eis) in dusem Granatfud' glid in de Hödt.“

Und dennoch, obgleich drei Eisbrecher zur Stelle waren, unter ihnen der größte und stärkste Deutschlands, erliegen es um 3 Uhr Nachmittags noch sehr, sehr zweifelhaft, ob man die Riefenleistung, den Durchbruch des über Erwarteten gewaltigen Eises, bis zur Die würde erzwingen können.

Es war 10 Minuten vor 2 Uhr Mittags. Am Dampfgeschichtsbildwerk in Swinemünde, dort, wo um die Zeit der Badefaison die schönen Gochsee-dampfer der Rheederei Bräunlich „Gerta“, „Dbin“ und „Frega“ anlegen, harrte, trotz schneidender Kälte, eine vielköpfige Menge der Antunft des „Pommern“.

Nicht Männer im leichten Flanell und Panamahut, nicht etwa die tiefgebräunten Schönen in zartem, duftigem Weiß, nein, Einwohner aller Klassen der steigenden Swinefadt.

Einfache Frauen in leichten Umfchlagelich, ein tieferummtes Kind im Arm oder an der Hand, die Gattin, der Sohn, die Tochter der auf der Insel beheimateten Heizer des nahe der Die in gefährlicher Lage ankommenden „Sultan“. Der scharfe Wind hatte die baussädigen Kleinen, ihre Händchen blaurot gefärbt. An den Wimpern hingen Thränen. Vor Frost zitternd fanden sie da, den bungen fragenden Blick zu der Mutter emporgerichtet. Star hing das Auge der Frau mit ängstlicher Spannung an der Mündung der Kaiserfährt, aus der jeden Moment der mit qualender Unruhe erwartete Eisbrecher „Pommern“ in Sicht kommen mußte. Er war die einzige Rettung der Seeleute draußen, die letzte Hoffnung der Gattin, der Kinder hier. Schon fing man an, unruhig hin und her zu gehen, denn nicht, auch nicht ein kleines Wölflchen Rauch war bis jetzt von dem „Pommern“ zu sehen und die Situation des „Sultan“ ist kritisch geworden.

Was man vor einer Stunde noch für undenkbar gehalten, ist Wahrheit geworden. Der Eisbrecher „Swinemünde“ lag in der Höhe von Springbrunnen fest eingekerkert von dem Eise und zeigte Signal „Gavarie“. Der Steuerbohrer war ihm ausgepresst, und auch drei Minuten darauf flatterten auch am Mast des Eisbrecher „Stettin“ die buntfarbenen Wimpel hoch. Er signalisierte: „Eis spottet jeder Verreibung. Durchbruch unmöglich. Erwärte „Pommern“!“ Eine Bewegung geht durch die Menge. Der tiefe Ton eines Heulers hat die am Ufer Stehenden gleichsam elektrifiziert.

„Der Pommern!“ hört man Jemand mit einem Male der Menge freudig zurufen. „Der Pommern!“? Na, ja, wirklich, der „Pommern“! Wahrhaftig! Den Alten und Jungen gehen vor Wöhrung die Augen über.

„Wo ist er denn, wo?“ „Na, fied doch dort, dort kommt er ja an.“ „Der „Pommern“ ist da“, läufst es von Mund zu Munde. Mächtige Eis-massen schieben er vor sich her. Sein herculischer Rumpf aus bestem Stahl ist ganz mit Eis überzogen. Lange Zapfen hängen an der Vorderseite herab, und aus dem tupperfindenden Rohr schießt zischend der weiße, siedende Dampf in die Luft. Die riesigen Maschinen triefen von Del. Ihre blühenden Glieder sind befeht, die ruhigen Heizer in Schweiß gebadet. Schon vom Ausgang des Hoffs ab, wo der „Pommern“ mittels „Dringenden Ferngesprächs“ Kunde davon erhielt, daß „Swinemünde“ und „Stettin“ im Eise liegen geblieben, ermunterte Maschinenmeister Kern in einem for die ermüdete Mannschaft: „Feuern, Seute, feuern!“ überbrüt sein Kommando den geräuschvollen

„Eisbrecher „Stettin“ und „Swinemünde“ sofort unter Vollampf nach dort abgegangen. Eintreffen ungefähr um 1 Uhr. Da Sturmwarnung und Diffe nach vorliegendem Drahtbericht sehr schweres Eis, folgt Eisbrecher „Pommern“ für alle Fälle.“

„Wat, de „Pommern“ tem ot!“ jubilierte die alte, treue Seele, indem er die Palmzweige zwischen den ausgebreiteten Fingern presste. „Wenn dat Seerinner s'her, s'plidder dat Ja (Eis) in dusem Granatfud' glid in de Hödt.“

Und dennoch, obgleich drei Eisbrecher zur Stelle waren, unter ihnen der größte und stärkste Deutschlands, erliegen es um 3 Uhr Nachmittags noch sehr, sehr zweifelhaft, ob man die Riefenleistung, den Durchbruch des über Erwarteten gewaltigen Eises, bis zur Die würde erzwingen können.

Es war 10 Minuten vor 2 Uhr Mittags. Am Dampfgeschichtsbildwerk in Swinemünde, dort, wo um die Zeit der Badefaison die schönen Gochsee-dampfer der Rheederei Bräunlich „Gerta“, „Dbin“ und „Frega“ anlegen, harrte, trotz schneidender Kälte, eine vielköpfige Menge der Antunft des „Pommern“.

Nicht Männer im leichten Flanell und Panamahut, nicht etwa die tiefgebräunten Schönen in zartem, duftigem Weiß, nein, Einwohner aller Klassen der steigenden Swinefadt.

Einfache Frauen in leichten Umfchlagelich, ein tieferummtes Kind im Arm oder an der Hand, die Gattin, der Sohn, die Tochter der auf der Insel beheimateten Heizer des nahe der Die in gefährlicher Lage ankommenden „Sultan“. Der scharfe Wind hatte die baussädigen Kleinen, ihre Händchen blaurot gefärbt. An den Wimpern hingen Thränen. Vor Frost zitternd fanden sie da, den bungen fragenden Blick zu der Mutter emporgerichtet. Star hing das Auge der Frau mit ängstlicher Spannung an der Mündung der Kaiserfährt, aus der jeden Moment der mit qualender Unruhe erwartete Eisbrecher „Pommern“ in Sicht kommen mußte. Er war die einzige Rettung der Seeleute draußen, die letzte Hoffnung der Gattin, der Kinder hier. Schon fing man an, unruhig hin und her zu gehen, denn nicht, auch nicht ein kleines Wölflchen Rauch war bis jetzt von dem „Pommern“ zu sehen und die Situation des „Sultan“ ist kritisch geworden.

Was man vor einer Stunde noch für undenkbar gehalten, ist Wahrheit geworden. Der Eisbrecher „Swinemünde“ lag in der Höhe von Springbrunnen fest eingekerkert von dem Eise und zeigte Signal „Gavarie“. Der Steuerbohrer war ihm ausgepresst, und auch drei Minuten darauf flatterten auch am Mast des Eisbrecher „Stettin“ die buntfarbenen Wimpel hoch. Er signalisierte: „Eis spottet jeder Verreibung. Durchbruch unmöglich. Erwärte „Pommern“!“ Eine Bewegung geht durch die Menge. Der tiefe Ton eines Heulers hat die am Ufer Stehenden gleichsam elektrifiziert.

„Der Pommern!“ hört man Jemand mit einem Male der Menge freudig zurufen. „Der Pommern!“? Na, ja, wirklich, der „Pommern“! Wahrhaftig! Den Alten und Jungen gehen vor Wöhrung die Augen über.

„Wo ist er denn, wo?“ „Na, fied doch dort, dort kommt er ja an.“ „Der „Pommern“ ist da“, läufst es von Mund zu Munde. Mächtige Eis-massen schieben er vor sich her. Sein herculischer Rumpf aus bestem Stahl ist ganz mit Eis überzogen. Lange Zapfen hängen an der Vorderseite herab, und aus dem tupperfindenden Rohr schießt zischend der weiße, siedende Dampf in die Luft. Die riesigen Maschinen triefen von Del. Ihre blühenden Glieder sind befeht, die ruhigen Heizer in Schweiß gebadet. Schon vom Ausgang des Hoffs ab, wo der „Pommern“ mittels „Dringenden Ferngesprächs“ Kunde davon erhielt, daß „Swinemünde“ und „Stettin“ im Eise liegen geblieben, ermunterte Maschinenmeister Kern in einem for die ermüdete Mannschaft: „Feuern, Seute, feuern!“ überbrüt sein Kommando den geräuschvollen

„Eisbrecher „Stettin“ und „Swinemünde“ sofort unter Vollampf nach dort abgegangen. Eintreffen ungefähr um 1 Uhr. Da Sturmwarnung und Diffe nach vorliegendem Drahtbericht sehr schweres Eis, folgt Eisbrecher „Pommern“ für alle Fälle.“

„Wat, de „Pommern“ tem ot!“ jubilierte die alte, treue Seele, indem er die Palmzweige zwischen den ausgebreiteten Fingern presste. „Wenn dat Seerinner s'her, s'plidder dat Ja (Eis) in dusem Granatfud' glid in de Hödt.“

Und dennoch, obgleich drei Eisbrecher zur Stelle waren, unter ihnen der größte und stärkste Deutschlands, erliegen es um 3 Uhr Nachmittags noch sehr, sehr zweifelhaft, ob man die Riefenleistung, den Durchbruch des über Erwarteten gewaltigen Eises, bis zur Die würde erzwingen können.

Es war 10 Minuten vor 2 Uhr Mittags. Am Dampfgeschichtsbildwerk in Swinemünde, dort, wo um die Zeit der Badefaison die schönen Gochsee-dampfer der Rheederei Bräunlich „Gerta“, „Dbin“ und „Frega“ anlegen, harrte, trotz schneidender Kälte, eine vielköpfige Menge der Antunft des „Pommern“.

Nicht Männer im leichten Flanell und Panamahut, nicht etwa die tiefgebräunten Schönen in zartem, duftigem Weiß, nein, Einwohner aller Klassen der steigenden Swinefadt.

Einfache Frauen in leichten Umfchlagelich, ein tieferummtes Kind im Arm oder an der Hand, die Gattin, der Sohn, die Tochter der auf der Insel beheimateten Heizer des nahe der Die in gefährlicher Lage ankommenden „Sultan“. Der scharfe Wind hatte die baussädigen Kleinen, ihre Händchen blaurot gefärbt. An den Wimpern hingen Thränen. Vor Frost zitternd fanden sie da, den bungen fragenden Blick zu der Mutter emporgerichtet. Star hing das Auge der Frau mit ängstlicher Spannung an der Mündung der Kaiserfährt, aus der jeden Moment der mit qualender Unruhe erwartete Eisbrecher „Pommern“ in Sicht kommen mußte. Er war die einzige Rettung der Seeleute draußen, die letzte Hoffnung der Gattin, der Kinder hier. Schon fing man an, unruhig hin und her zu gehen, denn nicht, auch nicht ein kleines Wölflchen Rauch war bis jetzt von dem „Pommern“ zu sehen und die Situation des „Sultan“ ist kritisch geworden.

Was man vor einer Stunde noch für undenkbar gehalten, ist Wahrheit geworden. Der Eisbrecher „Swinemünde“ lag in der Höhe von Springbrunnen fest eingekerkert von dem Eise und zeigte Signal „Gavarie“. Der Steuerbohrer war ihm ausgepresst, und auch drei Minuten darauf flatterten auch am Mast des Eisbrecher „Stettin“ die buntfarbenen Wimpel hoch. Er signalisierte: „Eis spottet jeder Verreibung. Durchbruch unmöglich. Erwärte „Pommern“!“ Eine Bewegung geht durch die Menge. Der tiefe Ton eines Heulers hat die am Ufer Stehenden gleichsam elektrifiziert.

„Der Pommern!“ hört man Jemand mit einem Male der Menge freudig zurufen. „Der Pommern!“? Na, ja, wirklich, der „Pommern“! Wahrhaftig! Den Alten und Jungen gehen vor Wöhrung die Augen über.

„Wo ist er denn, wo?“ „Na, fied doch dort, dort kommt er ja an.“ „Der „Pommern“ ist da“, läufst es von Mund zu Munde. Mächtige Eis-massen schieben er vor sich her. Sein herculischer Rumpf aus bestem Stahl ist ganz mit Eis überzogen. Lange Zapfen hängen an der Vorderseite herab, und aus dem tupperfindenden Rohr schießt zischend der weiße, siedende Dampf in die Luft. Die riesigen Maschinen triefen von Del. Ihre blühenden Glieder sind befeht, die ruhigen Heizer in Schweiß gebadet. Schon vom Ausgang des Hoffs ab, wo der „Pommern“ mittels „Dringenden Ferngesprächs“ Kunde davon erhielt, daß „Swinemünde“ und „Stettin“ im Eise liegen geblieben, ermunterte Maschinenmeister Kern in einem for die ermüdete Mannschaft: „Feuern, Seute, feuern!“ überbrüt sein Kommando den geräuschvollen

„Eisbrecher „Stettin“ und „Swinemünde“ sofort unter Vollampf nach dort abgegangen. Eintreffen ungefähr um 1 Uhr. Da Sturmwarnung und Diffe nach vorliegendem Drahtbericht sehr schweres Eis, folgt Eisbrecher „Pommern“ für alle Fälle.“

„Wat, de „Pommern“ tem ot!“ jubilierte die alte, treue Seele, indem er die Palmzweige zwischen den ausgebreiteten Fingern presste. „Wenn dat Seerinner s'her, s'plidder dat Ja (Eis) in dusem Granatfud' glid in de Hödt.“

Und dennoch, obgleich drei Eisbrecher zur Stelle waren, unter ihnen der größte und stärkste Deutschlands, erliegen es um 3 Uhr Nachmittags noch sehr, sehr zweifelhaft, ob man die Riefenleistung, den Durchbruch des über Erwarteten gewaltigen Eises, bis zur Die würde erzwingen können.

Es war 10 Minuten vor 2 Uhr Mittags. Am Dampfgeschichtsbildwerk in Swinemünde, dort, wo um die Zeit der Badefaison die schönen Gochsee-dampfer der Rheederei Bräunlich „Gerta“, „Dbin“ und „Frega“ anlegen, harrte, trotz schneidender Kälte, eine vielköpfige Menge der Antunft des „Pommern“.

Nicht Männer im leichten Flanell und Panamahut, nicht etwa die tiefgebräunten Schönen in zartem, duftigem Weiß, nein, Einwohner aller Klassen der steigenden Swinefadt.

Einfache Frauen in leichten Umfchlagelich, ein tieferummtes Kind im Arm oder an der Hand, die Gattin, der Sohn, die Tochter der auf der Insel beheimateten Heizer des nahe der Die in gefährlicher Lage ankommenden „Sultan“. Der scharfe Wind hatte die baussädigen Kleinen, ihre Händchen blaurot gefärbt. An den Wimpern hingen Thränen. Vor Frost zitternd fanden sie da, den bungen fragenden Blick zu der Mutter emporgerichtet. Star hing das Auge der Frau mit ängstlicher Spannung an der Mündung der Kaiserfährt, aus der jeden Moment der mit qualender Unruhe erwartete Eisbrecher „Pommern“ in Sicht kommen mußte. Er war die einzige Rettung der Seeleute draußen, die letzte Hoffnung der Gattin, der Kinder hier. Schon fing man an, unruhig hin und her zu gehen, denn nicht, auch nicht ein kleines Wölflchen Rauch war bis jetzt von dem „Pommern“ zu sehen und die Situation des „Sultan“ ist kritisch geworden.

Was man vor einer Stunde noch für undenkbar gehalten, ist Wahrheit geworden. Der Eisbrecher „Swinemünde“ lag in der Höhe von Springbrunnen fest eingekerkert von dem Eise und zeigte Signal „Gavarie“. Der Steuerbohrer war ihm ausgepresst, und auch drei Minuten darauf flatterten auch am Mast des Eisbrecher „Stettin“ die buntfarbenen Wimpel hoch. Er signalisierte: „Eis spottet jeder Verreibung. Durchbruch unmöglich. Erwärte „Pommern“!“ Eine Bewegung geht durch die Menge. Der tiefe Ton eines Heulers hat die am Ufer Stehenden gleichsam elektrifiziert.

„Der Pommern!“ hört man Jemand mit einem Male der Menge freudig zurufen. „Der Pommern!“? Na, ja, wirklich, der „Pommern“! Wahrhaftig! Den Alten und Jungen gehen vor Wöhrung die Augen über.

„Wo ist er denn, wo?“ „Na, fied doch dort, dort kommt er ja an.“ „Der „Pommern“ ist da“, läufst es von Mund zu Munde. Mächtige Eis-massen schieben er vor sich her. Sein herculischer Rumpf aus bestem Stahl ist ganz mit Eis überzogen. Lange Zapfen hängen an der Vorderseite herab, und aus dem tupperfindenden Rohr schießt zischend der weiße, siedende Dampf in die Luft. Die riesigen Maschinen triefen von Del. Ihre blühenden Glieder sind befeht, die ruhigen Heizer in Schweiß gebadet. Schon vom Ausgang des Hoffs ab, wo der „Pommern“ mittels „Dringenden Ferngesprächs“ Kunde davon erhielt, daß „Swinemünde“ und „Stettin“ im Eise liegen geblieben, ermunterte Maschinenmeister Kern in einem for die ermüdete Mannschaft: „Feuern, Seute, feuern!“ überbrüt sein Kommando den geräuschvollen

„Eisbrecher „Stettin“ und „Swinemünde“ sofort unter Vollampf nach dort abgegangen. Eintreffen ungefähr um 1 Uhr. Da Sturmwarnung und Diffe nach vorliegendem Drahtbericht sehr schweres Eis, folgt Eisbrecher „Pommern“ für alle Fälle.“

Jägerlatein.

„Ja, meine Herren, neulich fahr' ich da auch mit der Kleinbahn von S. nach M. Meinen Hund, für den ich doch nicht extra bezahlen will, binde ich an einen Buffer des hinteren Wagens fest. Wir sind schon einige Stationen weit gefahren, als plötzlich auf offener Strecke der Zug einen kräftigen Hund bekommt. Im Augenblick steht er, um gleich darauf denselben Weg, den wir gekommen, zurückzufahren. Alles ist ganz hoff und wer nur kann, fledt den Kopf zum Fenster hinaus, um die Ursache des Zurückfahrens zu erforschen. Und was meinen Sie wohl, meine Herren — mein Pluto jagt in aller Seelenruhe einem Gäschen nach, welches auf der Bahnstrecke vor ihm her läuft und zieht, da ich ihn hoch fest angebanden, den ganzen Zug hinter sich her. — Prost, meine Herren!“

Wärtlich.



„Aber liebes Weibchen, warum hochst Du mir denn niemals mein Leibgericht?“ „Ja, weißt Du, Minin, da steht im Kochbuch, daß man sechs Kochlöffel Sahne dazu nehmen soll, und ich habe doch nur im Ganzen zwei Stüd!“

Falschschneider.

(Schwäbisch.) 's Armsfunderlödele ward grad glitta, Ma fo en arma Tuifal köpft, Dear Era Frau de Hals gschmitta UndObad us ihremKastha g'schöpf.

Wabiel geit's reiche Falschschneider! Mein Oiner so im Sarg drin leit, 'Sicht bei d'r Leids' de halb Stadt Be-gleitet, VomDuara no' s' s'bschöpf' Trauer-glaut!

Symptomatisch.



Ronfortursche: „Alleweilte, so sch'rrf hat der Chef seine Außendende noch niemals eingetriebe; diesmal scheint seine Letzte einen erzwichtigt zu haben!“

— Ruzimmergut Deutsch. Frau: „Es ist doch eine rechte Unflut, Fremdwörter anzuwenden, wo man gute deutsche Namen hat. Da suchst hier in der Zeitung jemand einen Sozius und meinst damit doch nur einen Kompagnon.“

— Meiner Freundin Ethil ist die einzige Frau, die ich beneide, und merkwürdig, auch sie beneidet mich. — „Wie ist das möglich?“ — „Wir stehen beide denselben Mann, und ich heirathete ihn.“

Ein Volantius.



A.: „Werde Ihnen mal 'ne Geschicht erzähl'n!“ B.: „Bin ganz Ohr!“ A.: „See so lang ist die Geschichte nicht!“